



Nehmen die Hochwassersensoren beim Radar-Pegel am Käsbach an der Oberen Straße in Entringen in Betrieb (von links): Edmund Berg (edberg kommunal), Bürgermeisterin Christel Halm, Thomas Trettel (Fa. tablano) und Bauhofleiter Alexander Zader.

GB-Foto: Holom

Damit im Ernstfall nichts untergeht

Ammerbuch: Gemeinde startet digitales Hochwasser-Frühwarnsystem als Pilotprojekt. Sensoren messen regelmäßig die Pegel, um bei Bedarf genau festgelegte Maßnahmen in Gang zu setzen.

VON JUTTA KRAUSE

Mit Sensoren, die an neuralgischen Punkten laufend Pegelstände messen und sie im Viertelstundentakt direkt an das digitale Dashboard senden, einer flexiblen Software, die genau für die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort kalibriert ist und einem vorab festgelegten Maßnahmenkatalog, der im Ernstfall nötige Schritte vorgibt, wappnet sich die Gemeinde Ammerbuch gegen die Folgen von Starkregen- und Hochwasserereignissen. Das neu entwickelte System ist derzeit noch in der Testphase und wird in der Gemeinde im Rahmen eines Pilotprojekts erprobt. Am Mittwochvormittag stellten die System-Entwickler Thomas Trettel, Geschäftsführer des Softwareentwicklungsunternehmens tablano und sein Kooperationspartner Edmund Berg, der dafür eigens das Start-up „edberg kommunal“ gegründet hat, ihr Konzept im Rathaus vor.

Ihr digitales Hochwassersicherheitskonzept setzt sich aus vier wesentlichen Elementen zusammen. Basis und Grundvoraussetzung des Konzepts ist die regelmäßige

Begehung und Wartung von Stellen mit Verklauungsgefahr – also potenzielle Engpässe wie Brücken, Schächte oder Grabendurchlässe, die durch Treibgut oder Bewucherung verstopfen und damit zu Überschwemmungen führen können.

Nicht mehr mit Stift, Block und Klemmbrett unterwegs

Anstatt die Lage, wie vielerorts noch üblich, vor Ort mit Block und Klemmbrett zu dokumentieren und dabei große Mengen an Akten zu generieren, nutzen die Bauhofmitarbeiter hierzu ein Tablet und können den jeweiligen Zustand per Tastendruck in das System eingeben, das übersichtlich anzeigt, welche Stellen in Ordnung sind, wo Handlungsbedarf besteht und wo die Überprüfung erst noch stattfinden muss. Neben Fotos, die den jeweiligen Ist-Zustand anzeigen, werden damit auch die Wartungsintervalle festgehalten; alle Handlungen sind damit nachweisbar digital dokumentiert. Ein ähnliches System nutzt die Gemeinde bereits seit 2018 bei der turnusmäßigen

Überprüfung von Bäumen oder Spielplätzen und ist von den Vorteilen der digitalen Erfassung und Dokumentation sehr angetan. „Diese Infos haben für uns einen sehr hohen Wert, denn wenn tatsächlich einmal was passiert, ist es wichtig, die regelmäßigen Kontrollen sauber dokumentiert zu haben. Das schafft Rechtssicherheit“, betonte Bürgermeisterin Christel Halm, die sich darüber freut, dass die Kommune ihren Hochwasserschutz im Zuge dieses Pilotprojekts auf Vordermann bringen kann. „Die Vorteile, die das bringt, sind ein Meilenstein im Hochwasserschutz.“

Zu dieser digitalen Erfassung aller kritischen Punkte kommt an einigen neuralgischen Punkten ein Radar-Pegelmess-System zum Einsatz, das ab einem individuell berechneten Pegelstand Alarm schlägt und die Entscheidungsträger bei schnell steigenden Pegelständen per SMS benachrichtigt und in Alarmbereitschaft versetzt. In der bis Ende Juni dauernden Testphase sind Radarsensoren an der Brücke in der Oberen Straße und an der Mädlesbrück in Entringen, in der Altger Schwedenstraße, der

Eisenbahnstraße in Pfäffingen und der Blasenbergstraße in Poltringen angebracht. Sie werden über eine Spezialbatterie betrieben und senden alle 15 Minuten die aktuellen Wasserstände. Ab der Vorwarnstufe werden die Infos gar minütlich gesendet, damit rechtzeitig reagiert werden kann. „Es kommt hier auf jede Minute an, schon zehn Minuten können ganz entscheidend sein“, betonte Thomas Trettel. Mit diesen Informationen können die Entscheidungsträger – Bürgermeisterin, Gemeinderäte und Feuerwehr – den Aktionsplan aktivieren und abarbeiten. Diesen Plan, der die jeweiligen Schritte genau festlegt und dokumentiert, stimmt die Gemeinde derzeit noch mit der Feuerwehr ab. Nach der Testphase, ist Bauhofleiter Alexander Zader überzeugt, werden noch weitere Sensoren aufgestellt werden. Auch die Pegelstände, die jeweils die Vorwarn- oder Alarmstufe auslösen, werden dann gegebenenfalls nachjustiert. „Wir wünschen uns natürlich, dass dieses Warnsystem nie nötig wird – und hoffen, dass es im Notfall Leben rettet“, erklärte Edmund Berg abschließend.